



© Herfert & Herfert

PRESSEINFORMATION



Kulturpark Eisenstraße

Brunnengasse 2
A-3341 Ybbsitz
Tel: 07443/86600
Fax: 07443/86600-22
E-Mail: service@eisenstrasse.info

Geschichte der Eisenwurzten

Aufgrund einer kontinuierlichen Nutzung des Bergbaues im frühen Mittelalter – die erste Expansionsphase erfolgte im 12. Jahrhundert – war die Eisenwurzten um 1550 die wichtigste eisenproduzierende Landschaft Europas. Aufgrund mangelnder Ressourcen (Holz, Wasser und Nahrung) kam es zu einer Dezentralisierung der Arbeitsgänge, die sich grob gesehen in drei Teile gliedern lässt. Die Radmeister ergruben in den Radwerken weiterhin das Erz und erschmolzen das Eisen. Die bereits entfernter angesiedelten Hammermeister verarbeiteten den Rohstoff zu schmiedbarem Material. Die von den Städten und größeren Märkten aus agierenden Händlern traten als Zulieferer auf und übernahmen auch den Vertrieb der fertigen Ware.

Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts hatte die Eisenerzeugung europäische Ausmaße angenommen und war zu einer der einträglichsten Einnahmequellen der Landesfürsten geworden. So kam es 1625 zur Gründung der ‚Innerberger Hauptgewerken‘ [Innerberg=Eisenerz], die als frühkapitalistischer Montankonzern 30 bis 40 Prozent der österreichischen Eisenproduktion unter ihrer Kontrolle hatte.

In der gesamten Eisenwurzten (Niederösterreich, Oberösterreich und der Steiermark) waren die Eisenverarbeitung, aber auch die Proviantversorgung in ein staatliches Widmungssystem einbezogen und in sogenannten Widmungsbezirken normiert. Genau abgegrenzte Gebiete waren zur Versorgung der Bergbaugegend um den Erzberg verpflichtet (sprich gewidmet), die verarbeitbares Eisen gegen Verpflegung (Fleisch, Speck, Kartoffel, Getreide, Schmalz, Most, Schnaps, Bier) und Dinge des täglichen Bedarfs (Wolle, Leinen, Tabak) tauschten. Im heutigen Kulturpark Eisenstraße in Niederösterreich waren die Flusstäler von Ybbs und Erlauf hauptsächlich betroffen. Der Tätigkeitsschwerpunkt in der Eisenverarbeitung lag im Ybbstal beim Zerrennen des minderwertigen Roheisens (Graglach, Hert oder Waschwerk genannt) in den größeren Zerrennhammerwerken sowie an der Eisenproduktion in den vielen kleineren Schmieden. An der „Dreimärktestraße“ im Erlauftal (Gresten – Scheibbs – Purgstall) spezialisierte man sich hingegen auf den Handel mit Lebensmitteln aus dem nördlichen Mostviertel (rund um Wieselburg und Neumarkt/Ybbs).

Durch den weitreichenden Handel, vor allem entlang der Donau nach Süddeutschland, Ungarn, in den Balkan aber auch bis nach Asien, kamen Wohlstand, Luxus und Glanz in die Eisenstraße. Noch heute prägen in der gesamten Eisenwurzten reich verzierte Bürgerhäuser, imposante Hammerherrenhäuser der sogenannten „Schwarzen Grafen“, noch existierende Schmieden, Säge-, Schleif- und Getreidemühlen, ehemalige Proviantlagerstätten sowie historische Einzelschmiedearbeiten wie z.B. geschmiedete Torgitter an die reiche Zeit von einst.

„Die napoleonischen Kriege Anfang des 19. Jahrhunderts bewirkten durch ihre Kontinentalperre eine Abschottung der Region, die dadurch von technischen Neuerungen und Kontakten zu möglichen Märkten in der Neuen Welt nicht mehr erreicht wurde. An der Eisenwurzten ist die technische Entwicklung somit Großteils vorüber gegangen ohne Spuren zu hinterlassen. Mit der modernen, hoch technisierten industriellen Produktion und dem damit verbundenen, niedrigeren Preis konnten die klein strukturierten Schmieden nicht mehr konkurrieren. Dazu kam die mangelnde Verkehrsinfrastruktur in der Region. Produktionsstätten entlang der Hauptverkehrsverbindungen (z.B. die Donau)



wurden immer mehr bevorzugt und die handwerklichen Kleiseisenbetriebe in der Eisenwurzen kamen im Laufe des vorigen Jahrhunderts zum Erliegen.

Was vor über achthundert Jahren am Erzberg begann, verleiht noch immer der Landschaft ihren besonderen Reiz. Die Reste alter Herrenhäuser und Schmieden erinnern ebenso wie die Namen von Bächen oder Tälern an diese Zeit. Zum Beispiel in der „Schwarz Lucken“, dort, wo die Kleine Ybbs entspringt, waren die Köhler zu Hause. Entlang ihres Oberlaufes, der „Schwarzen Ois“, brachten sie ihre Fuhren zu den Schmieden. Die heute noch verwendeten Bergnamen wie „Schmidberg“, „Eisenstein“, oder alte Bauernhofnamen wie „Schleifenhofstatt“, „Brandstatt“, „Kohlreith“ erinnern an die einst prägende Eisenindustrie samt deren unterschiedlichsten Nebengewerben.

Quellennachweis:

Fahrengrubner, R. (2007). *Entlang der Eisenstraße. Kultur, Natur und Industrie. Mit Nationalpark Kalkalpen, Klara-Höhle und Nationalpark Gesäuse*. Steyr: Ennsthaler.

Falser, M. S. (2008). *Die Österreichische Eisenstraße als UNESCO-Weltkultur- und Naturerbe? Ergebnisse einer Machbarkeitsstudie*. Schriftenreihe des Nationalpark Kalkalpen Band 9. Linz: Fridrich VDV

Sonnleitner, B. (1999). *Das andere Mostviertel. Land zwischen Sonntagberg und Ötscher*. NP-Buchverlag, St. Pölten.

Sperl, G., Stögmüller H. & Tippelt, W. (1992) *Kulturführer Österreichische Eisenstraße. Ein Kulturführer in Farbe*. Steyr: Ennsthaler.

Zankl, E. (2007). Die Eisenwurzen – historischer Wirtschaftsraum und zukunftsorientierte Kulturregion. In: W. Huber, H. Thonhofer & E. Zankl. *Aus dem Feuer geboren. Geschmiedete Objekte im Kulturpark Eisenstraße*. Ybbsitz: Verein Kulturpark Eisenstraße-Ötscherland